

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 26 (2013)
Heft: 8

Artikel: Alles aus einem Guss
Autor: Glanzmann, Lilia / Kappenthuler, Rita
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-392389>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Alles aus einem Guss

Modelle und Kunst aus Bronze und Wachs: Rita Kappenthuler (40) leitet die Produktion in der St. Galler Kunstgiesserei.

Gelernt habe ich Tiefbauzeichnerin. Doch schon während der Lehre merkte ich, dass mich vor allem das Handwerk und die Materialien interessieren, und so habe ich mich zur Steinmetzin ausgebildet. Seit 1999 arbeite ich nun in der Kunstgiesserei im St. Galler Sittertal. Da habe ich von Stein auf Metall umgesattelt. Die beiden Materialien ähneln sich, sind in ihren Möglichkeiten aber doch sehr verschieden. Heute arbeite ich nur noch selten mit Hammer und Meissel. Ich bin eine von drei Produktionsleitern. Wir sind die Schnittstelle zwischen Künstlern und Ausführung: von der ersten Anfrage über die Weiterentwicklung ihrer Idee bis zur Realisierung in unserer fünfzigköpfigen Werkstatt. Meist sind es kleine Editionen oder gar Unikate, die in Bronze, Beton, Wachs oder Gummi umgesetzt werden.

Zu uns kommen vor allem Künstler, die ihre Objekte für Ausstellungen oder für einen Kunst- und Bau-Wettbewerb realisieren möchten. Aber auch Designer oder Architekten, wie Diener & Diener, Roger Boltshauser oder Steven Holl, die ihre Modelle gegossen haben möchten.

Ein grosser Teil meiner Arbeit besteht darin, mit den Gestaltern zu sprechen. Es ist wichtig, den Menschen zu kennen, um herauszufinden, wie und mit welchem Material wir arbeiten wollen. Natürlich gibt es auch Kunden, die klar wünschen: «Diese Form, Bronzeguss, patiniert.» Richtig spannend wird es aber, wenn wir neue

Techniken und Materialkombinationen erarbeiten können. Für Frédéric Dedelley etwa fertigen wir die «Objets Mélancoliques N° 2–9». Den Designer interessiert das Archaische, Ursprüngliche, fast Vulkanische des Gussprozesses. Er hatte für seine Objekte, die auch als Vasen funktionieren, Güsse in einer Messinglegierung mit Rohguss-Patina vorgesehen. Um die Poren im fertigen Messingguss wasserdicht zu schliessen, schwenken wir die Innenräume mit Wachs aus.

Ein wichtiges Projekt, das ich betreue, sind Urs Fischers Kerzenskulpturen. Für den «Raub der Sabinerinnen», den er 2011 an der Biennale in Venedig gezeigt hat, galt es, mit Wachs Marmor zu imitieren. Wir haben Negative der Skulptur von Giambologna hergestellt und diese schichtweise mit eingefärbtem Wachs bemalt, ähnlich einer Hinterglasmalerei. Für das Innere der Skulptur entwickelten wir zusammen mit dem Künstler ein Dichtsystem, denn er wollte die Arbeit wie eine Kerze anzünden. Es gibt eine Abbrenn-Choreografie – so mussten Ring- und Mittelfinger der obersten Sabinerin als Erstes abbrennen, damit ihre Hand zwei Hörner formte. Das Wichtigste ist, einem Projekt nicht die eigene Handschrift aufzudrücken, sondern das Objekt so umzusetzen, dass für den Betrachter vor allem die Handschrift der Künstler sichtbar wird – eine Rolle, die mir sehr gefällt. www.kunstgiesserei.ch

Aufgezeichnet: Lilia Glanzmann, Foto: Anja Schori